

## Das Märchen von der Wahrheit Wirklich nur ein Märchen?



Hagen Husgen

Es geht uns gut. Wir sind zufrieden. Wir können stolz sein auf das Erreichte und freuen uns auf ein weiteres erfolgreiches Jahr, nämlich auf das Jahr 2016. Wir lassen die Vergangenheit ruhen und schauen nur nach vorn. Alles wird besser.

Ja, so sind wir. Oder zumindest sollen wir als Gewerkschaft und als Personalvertretung so sein. Motivierend, aufbauend, Hoffnung bringend.

Also Leute: seid motiviert, lasst Euch aufbauen und hofft ... Worauf, das überlasse ich Euch und Eurer Kreativität. Aus Sicht des Einen oder Anderen ist das der richtige Weg!

Doch wenn das alles nicht schon  
hundertmal durchgekaut worden  
wäre ...

Vieles haben wir auch 2015 wieder versucht. Uns den „Mund fusselig geredet“ und den verantwortlichen Politikern nicht nur ein „Ohr abgekaut“. Wir sind sogar so weit gegangen, dass wir in Anbetracht der sich verschärfenden polizeilichen (Not-)Lage unsere Forderungen zu Vorschlägen und Alternativen umtitulierten. Das alles in der Hoffnung (hier war sie),

dass zumindest mit dieser Maßnahme auch der letzte Verantwortliche merkt, dass es nur zielführend sein kann, wenn wir alle an einem Strang ziehen. Dazu ist es unvermeidbar, dass die Meinung und Stimmung der Basis aufgenommen wird, dass die daraus resultierenden Erkenntnisse und Fakten verinnerlicht und analysiert und die entsprechenden Schlussfolgerungen gezogen werden.

Das ist doch vom Prinzip her nichts anderes als die Aufgabe der Fachkommission, deren Ergebnis zum Zeitpunkt dieser Gedanken leider noch nicht vorlag. Doch diese Erkenntnisse, gemischt mit den bereits oben angesprochenen Vorschlägen und Alternativen der Gewerkschaft der Polizei können nur drei zusammengefasste Ergebnisse zulassen, ohne dass man von nicht belastbaren Orakeln spricht:

1. sofortige Aufstockung des Personals, sowohl im Vollzug als auch im Servicebereich,
2. Beschaffung einer modernen und der heutigen Zeit entsprechenden Ausstattung,
3. Schaffung von Anreizen und Motivation.

Dies sind Dinge, die uns gemeinsam motivieren und aufbauen sollen. Dinge, die uns Hoffnung gaben und geben. Nur an der Umsetzung fehlte es allenthalben.

Heute habe ich, ehrlich gesagt, immer noch Bedenken, dass es wieder nur bei Lippenbekenntnissen, bei Geschichten und Anekdoten, ja sogar bei Märchen bleibt, die sich später in einer von Finanzen diktierten Realität niederschlagen werden. Ich habe Bedenken, dass diese echte Chance einer realistischen Sicherheitsbetrachtung vertan wird, weil man den Fehler der vergangenen Jahre wiederholt, indem die erforderliche Polizeistärke im Freistaat Sachsen über den Daumen gepeilt mit einem schielenden Auge in Richtung Finanzministerium alles andere als berechnet wird.

Doch eines kann ich mit Fug und Recht behaupten: Ich bin kein Pessimist aber Realist. Ich habe in meinen Jahren als Landesvorsitzender leider so manches erlebt, was mich zu diesen Zeilen treibt.

Und noch eines ist sicher: Ich lasse mich gern eines Besseren belehren, doch momentan fehlt mir dazu einfach die notwendige Zuversicht ...

Nein, eher befällt mich so ein leichtes Dahindämmern, die Bilder verschwimmen sacht und leise, der Rauschebart sitzt in einem alten, speckigen Ledersessel, schlägt das Buch der Wahrheit auf und ... es hört sich an wie ein Märchen!

**Es war einmal ...**

So fangen die meisten Märchen an. Aber nicht nur die Märchen, sondern auch die Chronologie der Inneren Sicherheit im Freistaat Sachsen.

Es war einmal eines der sichersten Länder Deutschlands - SACHSEN. Mit vielen Polizeibeschäftigten, die dafür Sorge trugen, dass die Bürger sicher lebten und sogar noch Zeit blieb, miteinander sehr bürgernah ins Gespräch zu kommen. Mit vielen Polizeibeschäftigten, die ausreichten, dass Dienstsichten personell gut besetzt waren und dass es auch regelmäßig (sogar in den Einsatzeinheiten) freie Wochenenden gab. Mit vielen Polizeibeschäftigten, die Urlaubs- und Weihnachtsgeld erhielten.

Nein, es war nicht „DAS SCHLAFFENLAND“, welches hier gemeint ist, es war sächsische Realität. Doch es ist nicht auszuschließen, dass diesbezüglich der eine oder andere Politiker einer anderen Meinung war. Von „oben“ betrachtet muss es ja wohl so ausgesehen haben, als ob die Polizei in Saus und Braus lebte und sich wie „DER SÜSSE BREI“ über die gesamte sächsische Landkarte ausbreitete.

Und so kam eben, was kommen musste. Gutachten wurden in Auftrag gegeben, deren Ergebnisse wie Öl

Fortsetzung auf Seite 2

**Bitte beachten:**

Der Redaktionsschluss für das Landesjournal Sachsen, Ausgabe **Januar 2016**, war der **27. November 2015**, für die Ausgabe **Februar 2016** ist es der **31. Dezember 2015** und für die Ausgabe **März 2016** ist es der **2. Februar 2016**.

**Hinweise:**

Das Landesjournal versteht sich nicht nur als Informationsquelle, sondern auch als Kommunikationsforum für die sächsischen Kolleginnen und Kollegen. Zuschriften sind daher ausdrücklich erwünscht.

Die Redaktion behält sich jedoch vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos übernehmen wir keine Gewähr für Veröffentlichung oder Rücksendung. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion dar.

**Die Redaktion**

Fortsetzung von Seite 1

runter gingen. Die Freude darüber war groß, dass es in sächsischen Gefilden zukünftig immer gemütlicher und familiärer werde. Die Einwohnerzahl geht zurück, die Senioren gewinnen die Oberhand und alles wird friedlich. Der Freistaat Sachsen werde sich in Zukunft wie „HANS IM GLÜCK“ fühlen können. Das Konzept „Polizei. Sachsen.2020“ war geboren!

Das Ergebnis war ein nie dagewesener Stellenabbau, eine damit einhergehende steigende Anzahl der Straftaten, ein Rückgang der Aufklärungsquote und mittendrin die Polizeibesetzten, die aufgrund der Aufgabenflut nicht mehr aus den Augen schauen können.

„DER MEISTERDIEB“ zog unaufhaltsam durch die Gassen der Polizei und klaute alles, was nicht angenagelt war: Stellen, Bezüge, aber auch Wert-



DEUTSCHE POLIZEI  
Ausgabe: Landesbezirk Sachsen

**Geschäftsstelle:**  
Sachsenallee 16  
01723 Kesselsdorf  
Telefon: (035204) 68711  
Telefax: (035204) 68750  
Internet: www.gdp-sachsen.de  
E-Mail: gdp@gdp-sachsen.de

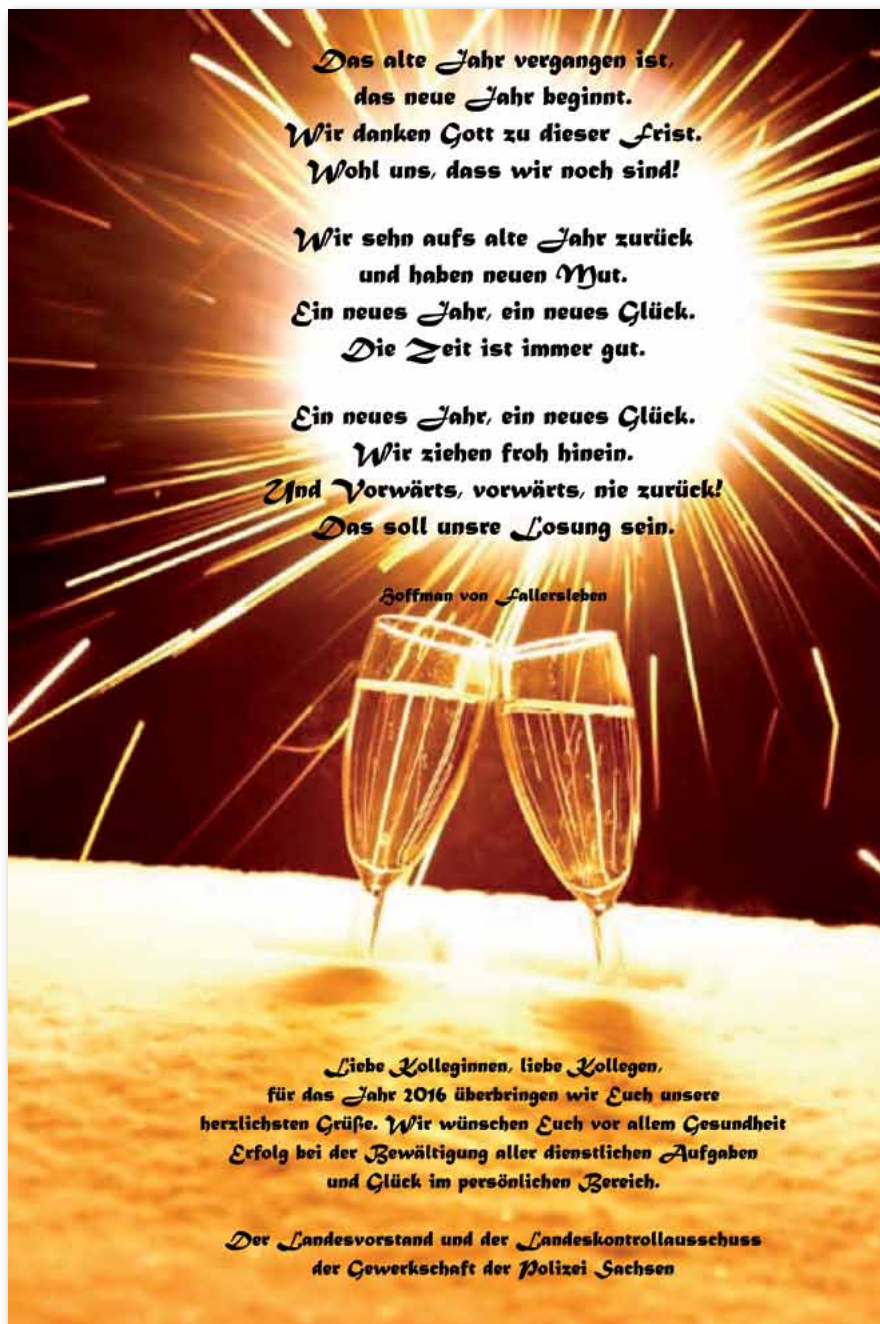
**Sozialwerk der Polizei**  
Telefon: (035204) 68714  
Telefax: (035204) 68718  
Internet: www.psw-service.de  
E-Mail: psw@psw-service.de

**Redaktion:**  
Matthias Büschel (V.i.S.d.P.)  
Scharnhorststr. 5, 09130 Chemnitz  
Telefon: (dienstlich) (0371) 3 87-20 51  
Fax: (dienstlich) (0371) 3 87-20 55  
E-Mail: Redaktion@gdp-sachsen.de

**Verlag und Anzeigenverwaltung:**  
VERLAG DEUTSCHE  
POLIZEILITERATUR GMBH  
Anzeigenverwaltung  
Ein Unternehmen der  
Gewerkschaft der Polizei  
Forststraße 3a, 40721 Hilden  
Telefon (02 11) 71 04-1 83  
Telefax (02 11) 71 04-1 74  
Verantwortlich für den Anzeigenteil:  
Antje Kleuker  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 38  
vom 1. Januar 2016  
Adressverwaltung:  
Zuständig sind die jeweiligen  
Geschäftsstellen der Landesbezirke.

**Herstellung:**  
L.N. Schaffrath GmbH & Co. KG  
DruckMedien  
Marktweg 42-50, 47608 Geldern  
Postfach 14 52, 47594 Geldern  
Telefon (0 28 31) 3 96-0  
Telefax (0 28 31) 8 98 87

ISSN 0949-2801



*Das alte Jahr vergangen ist,  
das neue Jahr beginnt.*

*Wir danken Gott zu dieser Frist.  
Wohl uns, dass wir noch sind!*

*Wir sehn aufs alte Jahr zurück  
und haben neuen Mut.*

*Ein neues Jahr, ein neues Glück.  
Die Zeit ist immer gut.*

*Ein neues Jahr, ein neues Glück.  
Wir ziehen froh hinein.*

*Und Vorwärts, vorwärts, nie zurück!  
Das soll unsre Losung sein.*

*Hoffman von Fallersleben*

*Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,  
für das Jahr 2016 überbringen wir Euch unsere  
herzlichsten Grüße. Wir wünschen Euch vor allem Gesundheit  
Erfolg bei der Bewältigung aller dienstlichen Aufgaben  
und Glück im persönlichen Bereich.*

*Der Landesvorstand und der Landeskontrollausschuss  
der Gewerkschaft der Polizei Sachsen*

Collage: Radaktion Sachsen



**LEITARTIKEL**

schätzung und Motivation. Abends hüpfte er um seinen Schreibtisch wie „RUMPELSTILZCHEN“ und sang in seinem Kämmerlein: „Ach wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß“. Aber auch das war gelogen.

Die jahrelang ignorierten Fakten und Zahlen, gepaart mit der aktuellen Sicherheitslage, brechen heute unverständlicherweise wie aus dem Nichts über die sächsischen Politiker herein. Jedes Jahr verdeutlicht uns der Vergleich der PKS und der Häufigkeitszahlen mehr denn je den sächsischen Abstieg. Der Innenminister muss sich vorkommen wie „DER PECHVOGEL“, der immer wieder jammerte: „Warum gerade ich ... hab ich ein Pech?“ und schließlich zur Einsicht kam und sagte: „Ich gehe zur Uralten mitten im Wald, denn es heißt, sie habe Antworten auf alle Fragen, und ich möchte von ihr wissen, was ich tun kann, damit ich nicht mehr solches Pech habe.“

Da muss man nicht zur Uralten gehen. Man muss nur auf diejenigen hören, die etwas vom Handwerk verstehen und dazu noch den Schneid haben, es auszusprechen. Es ist kein Hexenwerk, sondern nur eigene Courage. Und nur dies kann dazu führen, dass „DER GOLDENE SCHLÜSSEL“ gefunden wird, um die Schatullen zu öffnen, die dazu notwendig sind.

Es muss zu einer Selbstverständlichkeit werden, dass für ausreichend gut ausgebildetes Personal gesorgt wird und die Polizisten nicht allein gelassen werden wie „DIE DREI

MÄNNLEIN IM WALDE“. Wo gestern noch fünf Hundertschaften notwendig waren, reichen heute zwei - dies ist keine polizeitaktische sondern eine rein finanzielle und aus der Not geborene Entscheidung, die auf den Knochen der Kolleginnen und Kollegen ausgetragen wird.

Es ist traurig genug, dass wir uns mit dem polizeilichen Gegenüber oftmals in einem Wettstreit befinden wie „HASE UND IGEL“ und das nicht nur „auf der Straße“, sondern auch „im Netz“. Bedeutender jedoch ist der Schutz der Polizei, ob Passivschutz (Schutzwesten der entsprechenden Klassen, Schutzhelme etc.) oder Bewaffnung, der auch wirksam ist.

„DER WOLF UND DIE SIEBEN GEISSLEIN“ lassen grüßen. Wer allein gelassen wird, wird selbst zum Opfer. Und deshalb der klare Appell: Wehret den Anfängen!

Und wenn sie nicht gestorben sind ... die Ergänzung überlasse ich dem werten Leser.

Rauschbart schlägt sein Buch zu, runzelt die Stirn und krault sich sein Gesichtshaar. Irgendwie habe er doch alle Märchen durcheinander gebracht. Aber irgendwie passen sie dennoch zueinander. Oder war es etwa gar kein Märchen? Oder das Märchen der Wahrheit?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, an einigen Anzeichen ist ja nun zu bemerken, dass der DORN-RÖSCHEN“-Schlaf beendet sei und

im Jahr 2016 Bewegung in die Sicherheitspolitik kommt. Die Frage ist nur, ob sich alles in die Richtung bewegt, die auch wir als Gewerkschaft der Polizei im Sinne unserer Kolleginnen und Kollegen einschlagen wollen. Wie bereits erwähnt, werden wir unsererseits alles unternehmen, damit die Politik nicht ideenlos bleibt. Daran wird es auch in diesem Jahr nicht fehlen.

Das Jahr 2016 wird für die sächsische Polizei richtungsweisend sein. Das Ergebnis der Fachkommission wird ausgewertet und die entsprechenden Schlussfolgerungen gezogen werden. Hoffentlich nicht nur halbherzig, sondern mit Sinn und Verstand zukunftsorientiert!

Das Jahr 2016 wird aber auch für uns als Gewerkschaft der Polizei ein sehr wichtiges. Im Mai stehen die Personalratswahlen an. Dann heißt es, eine starke Personalvertretung zu wählen, die der Grundstock für zukünftige Erfolge sein wird. Die Teilnahme eines jeden Einzelnen ist dazu entscheidend.

Im Oktober 2016 werden wir unseren ordentlichen Landesdelegiertentag abhalten und Beschlüsse fassen, die unsere Arbeit der nächsten Jahre bestimmen werden. Auch dazu bedarf es einer hervorragenden Vorbereitung, in die sich jeder schon heute mit Initiativen und Vorschlägen einbringen sollte.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2016.

**Euer  
Hagen Husgen**

**SENIORENGRUPPE DRESDEN****Reise nach Straznice**

Am frühen Sonntagmorgen des 11. Oktober 2015 trafen sich in Dresden vor der PD die Seniorinnen und Senioren der Seniorengruppe Mitte zu ihrer insgesamt vierten Erlebnisreise. Eine uns bis dahin fast unbekannte Gegend, nahe der zweitgrößten Stadt der tschechischen Republik Brünn, war das Ziel der diesjährigen Ausfahrt. Der Zielort Straßnitz liegt im wohl bedeutendsten Weinbaugebiet Tschechiens und ist dem einen oder anderen durch schmackhafte Weine vielleicht doch bekannt. Pünktlich erschien der moderne Reisebus mit Busfahrer Jens, der die Gruppe schon im vergangenen Jahr bei der Masurenfahrt betreute und sicher an die Zielorte brachte.

Genau 8.00 Uhr setzte sich der Bus mit 49 Teilnehmern in Richtung Südmähren in Bewegung. Schnell war der erste Pausenort kurz vor Prag erreicht und wie immer gab es das erste/für manchen zweite Frühstück, welches unser „Reiseleiter“ Johannes Hoja, vorbereitet hatte. Durch Prag ging es dann über die Autobahn bis Brünn. Zu unserer Mittagspause, auf einem Rastplatz der Autobahn, gab es die bekannte „Busfahrerroulade“ (Bockwurst mit Senf und Brötchen). Kurz hinter Brünn wurde die Autobahn verlassen und über die Landstraße näherten wir uns unserem Zielort Straßnitz. Runde 450 km Busfahrt lagen hinter uns und im Hotel wurden wir schon mit einem Begrü-

ßungsgetränk erwartet. Pünktlich 18.00 Uhr erschienen alle im Restaurant zum gemeinsamen Abendessen. Dort wurden wir nochmals begrüßt und der Hoteldirektor stellte uns kurz seine Region und die Stadt vor. Zur Unterhaltung hatte er eine Jugendvolkstanzgruppe engagiert, die uns mit Volksliedern und ihren landestypischen Trachten den ersten Abend verschönten.

Am nächsten Tag begrüßte uns unsere tschechische Reiseleiterin Marina, die uns die gesamte Zeit (bis auf den Ausflug in die Slowakei) begleitete. Mit ihrem hervorragenden Deutsch brachte sie uns die Geschichte Mäh-

*Fortsetzung auf Seite 4*



**SENIORENGRUPPE DRESDEN**

Fortsetzung von Seite 3

rens, der Tschechoslowakei und der jetzigen Tschechischen Republik näher. Am zweiten Tag besichtigten wir Lednice, Valtice und Mikolov. Dabei wurden uns auch Hintergründe und Begebenheiten aus der gemeinsamen Geschichte mit Österreich-Ungarn bekannt gemacht. Am Abend ging es dann in das fünf Kilometer entfernte Weindorf Petrov, wo in einem Weinkeller das Abendessen serviert wurde. Gleichzeitig wurden wir durch den Wirt zu einer Weinprobe eingeladen. Zur Unterhaltung hatte der Hoteldirektor diesmal einen Akkordeonspieler engagiert. Mit Liedern aus dem tschechisch-mährisch-slowakischen Liedgut kam eine gute Stimmung auf. Besonders erfreute uns und auch unsere Gastgeber als Hannes Hoja zum Akkordeon griff und ein zwanzigminütiges Medley deutscher Volks- und Trinklieder spielte, wo alle kräftig mitsangen. Die Stimmung war auf dem Höhepunkt und so etwas hatten unsere Gastgeber vermutlich noch nie erlebt. Mit dem Versprechen des Wirtes, am nächsten Tag mit einer Auswahl von Weinen und auch dem berühmten Slibowitz im Hotel zum Verkauf vorbeizukommen, verabschiedeten wir uns.

Der Ausflug nach Nordmähren führte uns in die Städte Olmütz und Kremsier. Wichtige Sehenswürdigkeiten sowie das historische Rathaus im Stadtzentrum von Olmütz, die Dreifaltigkeitskirche, der Wenzelsdom und der Caesarbunnen sind UNESCO Weltkulturerbe.

Zum Mittagessen hatte uns unsere Reiseleiterin ein Restaurant empfohlen, welches allen Ansprüchen gerecht wurde.

Der dritte Tag machte uns mit unserem Aufenthaltsort bekannt und wir besuchten das Schloss, das Freilichtmuseum und fuhren mit dem Schiff auf dem Bata-Kanal. Zum Mittagessen wurden wir in unser Hotel eingeladen und danach besuchten wir den Schlossweinkeller zu einer kleinen Weinprobe. Auch dort schlugen unsere Weinken-

ner und -trinker zu. Kaffeetrinken war wieder im Hotel. Nach dem Kaffee wollten einige noch einen Bummel durch die Geschäfte von Straßnitz machen, mussten jedoch feststellen, dass in einer Kleinstadt die Uhren anders gehen. Fast alle Geschäfte schlossen bereits 17.00 Uhr. Dafür war der Abend ein großartiger Ersatz. Zum Abendessen hatte der Wirt eine Jugendblaskapelle aus Straßnitz organisiert, die uns



**Gruppenbild am Schloss Valtice (Feldberg)**

den gesamten Abend mit hervorragender Musik aufspielte. Alle waren begeistert und trugen dem Jugendblasorchester in einer spontanen Sammlung



**Führung durch die Klosteranlage in Velehrad Fotos: Wolfgang Röber**

zur weiteren Gestaltung ihrer künstlerischen Ausbildung bei.

Der nächste Tag führte uns in das Nachbarland, die Slowakei, direkt nach Pressburg, heute Bratislava. Unser Reiseleiter war an diesem Tag Marian, der uns mit der Geschichte seines Heimatlandes auf eine unterhaltsame, manchmal auch humoristische Art, bekannt machte. Die Sehenswürdigkei-

ten Pressburgs wurden nur durch die Tatsache getrübt, dass ausgerechnet an diesem Tag von neblig-trüb bis regnerisch alles vorhanden war.

Die beiden letzten Tage betreute uns wieder unsere Marina, die uns den Wallfahrtsort Welehrad mit seiner Klosteranlage nahe brachte und uns anschließend in den ältesten Kurort

Mährens, Luhatschowitz, in der Weißen Tatra führte. Die besondere Architektur, die von ländlicher Baukunst geprägt wird, war für alle ein Genuss.

Der letzte Tag führte uns in die zweitgrößte Stadt Tschechiens: Brünn. Nach Besichtigung der Spiegelburg, dem Wahrzeichen Brünns, fuhren wir zur Besichtigung der Punkva-Höhlen. Im Mährischen Karst gelegen, auch als Mährische Schweiz bekannt, gibt es mehr als 1 000 Höhlen. Vier davon sind für Besucher zugänglich. Nach der Besichtigung der Höhle wartete auf uns noch eine unterirdische Schifffahrt, ehe wir wieder nach Brünn zum Stadtrundgang durch die historische Altstadt aufbrachen. Im Anschluss verabschiedeten wir unsere tschechische Reiseleiterin, die in Brünn wohnhaft ist, und fuhren zurück zum Hotel.

Dort erwartete uns neben dem Abendessen noch ein buntes Programm, welches der Hoteldirektor gemeinsam mit der Belegschaft und Familie organisierte. Ein insgesamt gelungener Abend, der alle nochmals zu Höchstformen auflaufen lies. Wir bedankten uns beim Hotelpersonal und dem Direktor für den gelungenen Aufenthalt mit einem Poldi und einem Bargeldgeschenk und verabschiedeten uns sehr herzlich.

Früh traten wir nach sieben erlebnisreichen Tagen die Heimreise an. Für die Rückfahrt hatte Johannes Hoja in der Nähe von Prag ein Schloss-Hotel aufgetrieben, indem wir unser letztes gemeinsames Essen der Reise einnahmen. Das Ambiente und auch das Essen bildeten einen krönenden Abschluss unserer achttägigen Reise in die Tschechische Republik.

**Helmut Bär  
Vorsitzender der Seniorengruppe  
Dresden Mitte**



## Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar – Teil 2

**Der Autor bezieht Stellung gegen den anhaltenden Dogmatismus im Umgang mit gesellschaftlichen Unstimmigkeiten und sieht diesen als oftmals unterschätztes Gift für unser demokratisches System.**

Die österreichische Lyrikerin Ingeborg Bachmann bringt es unbeschönigt und zutreffend auf den Punkt: „Die Wahrheit ist dem Menschen zumutbar“<sup>1</sup>. So eindeutig, knapp und klar ihre Worte aus dem Jahre 1959 auch sind, so realitätsfern und weltfremd erscheinen sie heute im Lichte des zunehmenden Dogmatismus, dieses unreflektierten Durchsetzens der eigenen Anschauungen nach dem Motto „Es kann nicht sein, was nicht sein darf“<sup>2</sup>. Nichts Anderes lässt der oktroyierte Konformismus durch allerhand Meinungsbildner aus Politik und Presse vermuten.

Und dieser Zustand der anmaßenden Bevormundung - als Entkräftung des freien Denkens - indem dem Einzelnen die Entscheidungen unter Zurückhaltung aller Tatsachen abgenommen werden, vermag einem einen gehörigen Schrecken einzujagen. Aus diesem Grunde sollte ein jeder gegen diese zunehmende Ungerechtigkeit aufbegehren, für die proklamierte Unabhängigkeit und Meinungsfreiheit im Sinne des Grundgesetzes kämpfen und die Worte Dietrich Bonhoeffers in die Welt hinaus tragen: „Kein Mensch auf der ganzen Welt kann die Wahrheit verändern“. Denn als unabdingbare Folge dieser Entmündigung der Bürgerinnen und Bürger stehen - wie im folgenden noch nachgewiesen werden soll - nichts weiter als die Grundwerte unserer demokratischen Gesellschaft auf dem Spiel.

Dieser Beitrag darf als Plädoyer verstanden werden, einen „Blick in den Spiegel“ zu riskieren und kritisch seine eigene Rolle in dieser skizzierten Scheinwelt zu hinterfragen.

... denn sie wissen nicht, was sie tun

Die aktuellen Entwicklungen und Perspektivwechsel in Gesellschaft und Politik lassen künftig weitere soziale Konfliktpotentiale in unbekanntem Ausmaß erkennen; entsprechende Tendenzen haben uns längst eingeholt.

Zwei solcher höchst brisanten Themen legen dar, wieso man den Eindruck gewinnen könnte, dass man nicht

mehr Herr der eigenen Handlungen ist, sondern von gewissen „Zwängen“ kontrolliert wird: negativ anzuführen ist hier zum einen der Umgang mit dem Gut der Versammlungsfreiheit und zum anderen die Handhabung der Wahrheit in der Flüchtlingsproblematik.

Im ersten Fall missachtet die Polizei „sehenden Auges“<sup>19</sup> ihre Schutzpflichten gegenüber Versammlungen, die sich doch eigentlich im Schutzbereich des Artikels 8 GG bewegen. Das Grundrecht auf Versammlungsfreiheit als „wesentliches Element demokratischer Offenheit“ wird im Namen des politischen Opportunismus geopfert, obgleich in unserem freiheitlich demokratischen Rechtsstaat politische Ästhetik keine Rolle spielen darf. Der „zivile Ungehorsam“ rechtfertigt die ständigen Blockaden<sup>20</sup> oder anderweitige Störungen<sup>21</sup>, welche den Straftatbestand des § 22<sup>22</sup> SächsVersG deutlich erfüllen. Um Prof. Dr. Jürgen Schwabe zu zitieren: „Die Blockade einer erlaubten Versammlung ist strafbar. Doch wird diese Straftat nicht verfolgt. Im Gegenteil: Die Politik ruft oft dazu auf. (...) Am nächsten Tag lobt der Minister den Einsatz, und der Regierungschef gratuliert den von seiner Polizei verschonten Straftätern“<sup>23</sup>.

So richten sich die polizeilichen Maßnahmen nicht nach allgemeingültigen rechtlichen Kriterien<sup>24</sup>, sondern die vermutlich doch nicht absolut geltenden rechtlichen Kriterien werden nach dem Willen der politischen Gesinnung ausgerichtet. Ein Neutralitätsgebot wird - wenn auch nur durch ein hoheitliches Untätigbleiben - ad absurdum geführt.

Dabei scheint es, als unterschätze die politische und polizeiliche Führung zum einen den hohen rechtlichen Wissensstand der eigenen Beamten und zum anderen, dass die Kollegen vor Ort sehr wohl sehen, was wie passiert. Auch ist ein klarer Mangel an Fürsorge gegenüber den eigenen Beamten zu erkennen: Die Arbeitsebene darf bei diesen rechtswidrigen „Aufführungen“ - nur ein Schelm denkt dabei an ein vorgegebenes Drehbuch - artig den Kopf hinhalten.

Wenn sich die Polizei also nach einem solchen Schauspiel wie folgt zitiert lässt - „Heute bleibt aber - einmal mehr - für alle, die friedlich ihre Grundrechte auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit wahrnehmen oder sie schützen wollen, eine Mischung aus Trauer und Nachdenklichkeit zu-

rück“<sup>25</sup> -, scheint es nur der Ironie des Lebens geschuldet, dass darin mehr als deutlich die Wahrheit zu finden ist.

Apropos Wahrheit: Noch 2010 galt Multikulti für Kanzlerin Angela Merkel als ein gescheitertes Konzept<sup>26</sup>. Jetzt offenbart der Umgang mit dem unkontrollierten Flüchtlingsstrom ein hohes Maß an Hilflosigkeit und bisweilen einen völlig falschen Umgang damit in den Medien. Deutsche Staatsbürger werden zu „Fluchthelfern“ statt Schleusern<sup>27</sup> und obwohl sie geltendes Recht brechen, begünstigt erneut der Wink auf den „zivilen Ungehorsam“ das Entkommen aus der Strafverfolgung. Zustände wie in Suhl<sup>28</sup> sind seit November 2013 in der Erstaufnahmeeinrichtung in Chemnitz der Normalzustand und doch wird selten darüber berichtet. Viele der Einwanderer zeigen sich gewohnt im Umgang damit, ihre Ansichten mit Gewalt durchzusetzen.

Die Polizei scheint dabei als Ordnungshüter das „Sagen“ im eigenen Land abgegeben zu haben. Das wird spätestens dann deutlich, wenn nach Ausschreitungen zunächst das Gespräch mit „Clanfürsten“ zu suchen ist<sup>29</sup> und dies medienwirksam bekundet wird. Die entstehende Grauzone, ob deutsches Recht gelte oder nicht, zeigt wie sehr wir unsere intellektuelle Verteidigungsbereitschaft schon haben einlullen lassen.

Erhebt man dann seine Stimme (rechtsfreie Räume werden geschaffen), meldet Bedenken an (Ausbreiten von ethnischen und religiösen Konflikten) oder gibt an, einfach nur zu, Angst zu haben (Die Polizei verwaltet nur noch.), treten Politologen wie Michael Lühmann auf den Plan und verkünden mit verachtendem Blick auf Sachsen: „Nirgendwo in Deutschland ist die Ablehnung des Anderen tiefer in Politik und Kultur verankert als in diesem Bundesland. Sei es fremd, sei es links, sei es irgendwie modern“<sup>30</sup>.

Die Gefahr, die aus den aufgezeigten Problematiken entstehen kann, ist das Wegbrechen der Mitte der Gesellschaft, als Masse der Bürgerinnen und Bürger. Eine Verlagerung der Mehrheiten zu extremeren Ansichten und anderen politischen Polen setzt die Gesellschaft in unkontrollierte Bewegungen. Die Menschen fühlen sich vom politischen System ausgeschlossen: der Mangel an Handlungsmöglichkeit durch alternativlos dargestellte Maßnahmen unterstützt diese unkontrollierten Bewegungen.

Fortsetzung auf Seite 6



Fortsetzung von Seite 5

**Macht ist wie Whisky: Einmal gekostet, möchte man mehr. Doch nur wenige vertragen viel.**

Und was macht die Politik? Sie negiert - trotz der chaotischen und kollabierenden Zustände - jegliche Art von Sorge als dummen Hang zu Naivität („Angst ist immer ein schlechter Ratgeber“<sup>31</sup>) und scheint zunächst zu erörtern, was nutzbringend sein könnte für den persönlichen Machterhalt. Die zunehmende Entfremdung der Bürgermeinung im krassen Gegensatz zur politischen Wahrheit im Lichte der Parteimeinungen wird weitestgehend ignoriert. Um nur einige Beispiele zu nennen:

Die sächsische Integrationsministerin Petra Köpping sieht die Ursache der vielen Proteste und Demonstrationen in fehlender Bildung<sup>32</sup> - die wenig überzeugende Begründung dazu: „Ich war oft in Schulen (...). Manche Jugendliche wussten nicht einmal, wer ihr Bürgermeister ist“.

Die thüringische Bildungsministerin Birgit Klauert rechtfertigt die Finanzierung von linkem Demonstrationstourismus in 46 Fällen seit 2011 als „Aufstand der Anständigen“<sup>33</sup>.

Der Bundesvorsitzende der Grünen Cem Özdemir ignoriert das verhängte Versammlungsverbot<sup>34</sup> in Heidenau.

Der CDU-Politiker Frank Klingebiel schlägt „unter Einschränkung des Grundrechtes auf Eigentum“ eine faktische Enteignung<sup>35</sup> von Wohnungsbesitzern vor.

Diese menschliche Verderbtheit lässt die Fassade der Demokratie weiter bröckeln, auch wenn die Urheber die Konsequenzen ihres falschen Spiels selbst nicht zu begreifen scheinen. Das eine unsichere These noch lange kein sicheres Übel - wie die Einschränkung der individuellen Freiheiten der Bürger - rechtfertigt, hat sich wohlmöglichst noch nicht in entscheidenden Kreisen herumgesprochen.

**Qui vivra, verra.**<sup>36</sup>

Es geht in diesem Beitrag nicht darum, dass Für-und-Wieder von Ideologien abzuwägen oder die politischen Extreme zu beleuchten: So darf festgehalten werden, dass es keinen Unterschied macht, ob „rechtsgerichtete“ hohle Propaganda oder „linksgerichtete“ subtile Mächtetern-Polemik an der Wahrheit vorbeigehen. Vielmehr geht es um das universale Prinzip der Gerechtig-

keit, die bedingungslose Anerkennung von Meinungs- und Versammlungsfreiheit aller, einen unbeschränkt offenen und transparenteren Umgang mit jeglicher Art von gesellschaftlichen Problemen sowie das schlichte Aufrechterhalten von Sicherheit und Ordnung.

In Anlehnung an ein berühmtes Zitat des deutschen Pastors Martin Niemöller<sup>37</sup> sollte jeder Einzelne für die demokratischen Rechte (und Pflichten) einstehen, bevor es keinen mehr gibt, der dafür protestieren kann.

Die Akzeptanz von Recht und Gesetz sinkt ständig, wenn Politiker eine laxer Handhabung zu Rechtsbrüchen vorleben und erkannte Straftäter nicht der Gerichtsbarkeit zugeführt werden.

Wir als Polizei haben das Gesetz nicht gemacht, sind unter Umständen sogar anderer Ansicht und werden das Recht doch durchsetzen - bekanntlich steht niemand über dem Gesetz. Wir als Polizei stehen stellvertretend für den deutschen Staat auf der Straße und sind Ansprechpartner für die vielen Bürgerinnen und Bürger. Wir als Polizei stehen ebenjenseitigen Bürgern Auge in Auge gegenüber und für die beschämenden Zustände gerade. Wir als Polizei haben mit einer schrumpfenden Personaldecke bei deutlich ansteigender Arbeit zu kämpfen, ersetzen, so gut es geht, die Vielzahl an erkrankten Kolleginnen und Kollegen und ertragen die respektlosen Zustände im Umgang mit uns. Zusammenfassend lässt sich Hagen Husgen zitieren: „Wir haben am Wochenende häufig Risikospiele in den Fußballstadien. Wir haben Legida und Pegida. Wir haben eine hohe Grenzkriminalität. Wir haben ein Crystal-Problem. Und viel zu wenige Polizeibeamte. Die Staatsregierung nimmt billigend in Kauf, dass es verletzte Polizisten gibt (...)“<sup>38</sup>.

Aktuell schafft es die „Arbeitsebene“ trotz all der gestellten Beine und der unzumutbaren Rahmenbedingungen, doch immer wieder, auch diffusen Lagen mehr oder minder in den Griff zu bekommen. Doch auf diesen Instinkt zur Selbsthilfe sollten die „Eliten“ aber nicht allumfänglich bauen, denn auch die stärksten Körper und klügsten Köpfe brennen irgendwann aus. Eine Vorschrift, die besagt, dass „die Gestaltung der Arbeitszeit sich an dienstlichen Erfordernissen ausrichten und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern muss“<sup>39</sup>, karikiert im Lichte der Wirklichkeit das tatsächliche Interesse an einer Fürsorge gegenüber den überlasteten Beamten. Die Oberhäupter sollten also zeitnah mit sinnvollen Lö-

sungen aufwarten und nicht aus Angst vor Entscheidungen in selbstmitleidiger Hilflosigkeit versinken.

Denn die Last der Verantwortung liegt nach Jean-Paul Sartre<sup>40</sup> bei jedem Einzelnen - immer und überall -, man kann ihr nicht enttrinnen: denn auch wenn wir das Entscheiden verweigern, haben wir laut Sartre, eine Entscheidung getroffen: nämlich „die Wahl, keine Wahl zu treffen“. Begreift man diese stete Verantwortlichkeit nicht, werden sich immer mehr Polizeibeamte verraten und verkauft fühlen und der dann leere „Blick in den Spiegel“ wird den Zukunftsglauben weiter sinken lassen. Und in der realen Welt kommen wir danach nicht so schnell wieder auf die Beine.

**Thomas Ullmann**

Fußnoten/Quellen

- <sup>1</sup> Dankesrede bei der Entgegennahme des „Hörspielpreises der Kriegsblinden“ am 17. März 1959 im Bundeshaus in Bonn.
- <sup>2</sup> Frei nach Christian Morgensterns Gedicht „Die unmögliche Tatsache“ aus dem Jahre 1905.
- <sup>10</sup> Urteil des VG Dresden vom 19. Januar 2011 (Az. 6 K 366/10).
- <sup>20</sup> Urteil des OVG Münster vom 18. September 2012 (Az. 5 A 1701/11).
- <sup>21</sup> Es reicht aus, wenn eine Beschallung, die Durchführung einer anderen Versammlung insofern stört, dass die Teilnehmer dieser ihr eigenes Wort nicht mehr verstehen.
- <sup>22</sup> Es sei erwähnt, dass dies kein Erfolgsdelikt ist. Aber von einer Strafverfolgung sind wir weit entfernt.
- <sup>23</sup> Artikel „Im rechtsfreien Raum“ in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 25. Juli 2014.
- <sup>24</sup> Man erinnere sich an das Legalitätsprinzip und den Straftatbestand der vorsätzlichen Nichtverfolgung strafbarer Handlungen.
- <sup>25</sup> [http://www.mdr.de/sachsen/legida-ausschreitungen100\\_zc-f1f179a7\\_zs-9f2fcd56.html](http://www.mdr.de/sachsen/legida-ausschreitungen100_zc-f1f179a7_zs-9f2fcd56.html) (15.09.2015)
- <sup>26</sup> <http://www.welt.de/politik/deutschland/article10337575/Kanzlerin-Merkel-erklaert-Multikulti-fuer-gescheitert.html> (06. Oktober 2010)
- <sup>27</sup> Straftatbestand des § 96 AufenthG.
- <sup>28</sup> <http://www.mdr.de/thueringen/sued-thueringen/suhla-auseinandersetzung-fluechtlingsheim100.html> (20. August 2015).
- <sup>29</sup> <http://www.bild.de/regional/dresden/flucht/massenschlaegerei-in-dresdner-zeltstadt-fluechtlinge-42027848.bild.html> (01. August 2015).
- <sup>30</sup> <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2015-01/pegida-erklarungen-theorien> (5. Januar 2015).
- <sup>31</sup> <http://www.welt.de/politik/deutschland/article146183441/Merkels-deutliche-Botschaft-an-alle-besorgten-Buerger.html> (09. September 2015).
- <sup>32</sup> MDR-Video vom 12.08.2015.
- <sup>33</sup> Artikel von Elmar Otto in der „Thüringischen Landeszeitung“ vom 06. Juli 2015.
- <sup>34</sup> <http://www.sueddeutsche.de/politik/gruenen-partei-chef-oezdemir-ignoriert-versammlungsverbot-in-heidenau-1.2624879> (28. August 2015).
- <sup>35</sup> [http://www.focus.de/politik/deutschland/lage-spitzt-sich-zu-um-wohnraum-fuer-fluechtlinge-zu-schaffen-cdu-obdroht-mit-enteignung\\_id\\_4872685.html](http://www.focus.de/politik/deutschland/lage-spitzt-sich-zu-um-wohnraum-fuer-fluechtlinge-zu-schaffen-cdu-obdroht-mit-enteignung_id_4872685.html) (11. August 2015).
- <sup>36</sup> Zu Deutsch: Die Zukunft wird es zeigen.
- <sup>37</sup> „Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestierte.“ (Zitiert nach Matthias Schreiber „Martin Niemöller“, rororo, 1997)
- <sup>38</sup> Aus einem Artikel von Martin Machowecz und Stefan Schirmer in der „ZEIT“ vom 27.08.2015.
- <sup>39</sup> VwV AZPol (vom 17. Dezember 2014), I. Grundsätze 1. Allgemeines Buchstabe b).
- <sup>40</sup> In seinem Hauptwerk „Das Sein und das Nichts“ aus dem Jahre 1943.



# Interkulturelle Kompetenz

## „Interkulturelle Kompetenz“ - Pilotprojekt am Polizeirevier Leipzig-Südwest

Im Rahmen der Organisation des Schulungstages der Dienstgruppe B des Polizeireviers Leipzig-Südwest bewegten aktuelle Geschehnisse dazu am 12. November 2015 eine Fortbildung zum Thema „Interkulturelle Kompetenz, der Islam – kulturelle Lebens- und Verhaltensweisen; mögliche Handlungsalternativen, Empfehlungen für Polizeibeamte zur Steigerung von Effizienz und Effektivität bei der polizeilichen Arbeit, indes zur weiteren Gewährleistung von Quantität und Qualität innerhalb relevanter Einsatzlagen“ zu veranstalten.

Als die Gastreferenten Tatjana Müller-Schlich (Hochschule der Sächsischen Polizei) und Dr. Magdi Khalil (Technische Universität Dresden) neben Gästen aus der Polizeidirektion Chemnitz sowie aus verschiedenen Fachbereichen des Polizeireviers Leipzig-Südwest durch den Revierführer Uwe Greischel begrüßt werden konnten, schien dieser sichtlich erfreut und zufrieden. Im Hinblick der auf Seiten der Hochschule der Sächsischen Polizei geplante Vorhaben, (analog bei anderen Länderpolizeien bereits praktiziert) künftige Fortbildungen interkultureller Art den Polizeibeamten zur Verfügung zu stellen, konnte nunmehr ein themenbezogenes Pilotprojekt am Polizeirevier Leipzig-Südwest stattfinden. Adäquat geplanter Fortbildung, konnte zum einen durch Frau Müller-Schlich über mögliche Verhaltensweisen bei interkulturellen Überschneidungssituationen, zum zweiten durch Dr. Khalil über typische Lebens- und Verhaltensweisen der islamischen Kultur referiert werden. Zudem wurde die notwendige Unterscheidung zwischen dem großen Jihad (Anstrengung gegen ein negatives Unterbewusstsein, das zu bösem Handeln führt) und kleinen Jihad (Anstrengung zur gewaltsamen Verbreitung des Islams) des Islams thematisiert.

Darüber hinaus konnte durch Sophie Lindner (Polizeifachschule Leipzig) ein Experteninterview mit den Gastreferenten Frau Müller-Schlich und Dr. Magdi Khalil durchgeführt werden.

## Experteninterview mit Tatjana Müller-Schlich (Hochschule der Sächsischen Polizei)

Wie würden Sie Interkulturelle Kompetenz beschreiben?

In unserer heutigen Gesellschaft stellt das Phänomen Interkulturelle Kompetenz ein sehr wichtiges Thema dar. Leider wurde diesem bisher noch nicht vollumfänglich Beachtung beigemessen. Innerhalb interkultureller Situationen neigt man zeitweise zu deren Unter- oder Überschätzung. Interkulturelle Kompetenz ist eine erweiterte Version der Kommunikationskompetenz, die Fremdsprachen, Kulturkenntnisse und Erfahrungen im Umgang mit anderen Kulturen beinhaltet. Es ist nicht möglich, die interkulturelle Kompetenz innerhalb von ein paar Stunden zu erlernen. Es ist ein ständiger Lernprozess. Wie beim Erlernen einer Fremdsprache, wird es dabei dem einem leichter und dem anderen schwerer fallen zu erlernen, wie man sich in spezifischen (interkulturellen) Situationen erfolgreich bzw. angemessen verhalten könnte.

## Ist Interkulturelle Kompetenz durch soziale Kompetenz und Empathiefähigkeit kompensierbar?

Soziale Kompetenz und Empathiefähigkeit, genauso wie Kenntnisse über die eigenen kulturellen Prägungen, sind Grundlage für ein erfolgreiches Praktizieren von interkultureller Kompetenz. Als Tipp würde ich mit auf den Weg geben, dass Neugierde eine große Hilfe zum Erlernen von Interkultureller Kompetenz ist.

## Experteninterview mit Dr. Khalil, Magdi (Technische Universität Dresden)

Welche Verhaltens- und sich daraus ergebende Handlungsweisen zum Erreichen des notwendigen polizeilichen Zwecks erscheinen für Polizeibeamte in einsatzspezifischen Situationen mit muslimischen Anhängern monotheistischer Religion als förderlich?

„Firm but fair“. Was so viel bedeutet, wie „ standhaft, sicher, entschlossen aber fair“. „Speak clear like a teacher“. Unabhängig von der gewählten Sprache Deutsch oder Englisch ist es bei der (interkulturellen) Kommunikation mit Muslimen sehr wichtig, hiernach deut-

lich, langsam und klar zu sprechen. Ebenso ist die nonverbale Kommunikation von Bedeutung. Neben einer bestimmenden und sicheren Art und Weise der Kommunikation kann eine ausgestrahlte Ruhe, darüber hinaus eine praktizierte Körpersprache sowie ein der Situation angemessenes Gestikulieren mit den Händen ein (erfolgreiches) Ergebnis der Interaktion herbeiführen. Der im Einsatz befindliche Polizeibeamte sollte einfach sich selbst und seiner Aufgabe treu bleiben. Diese Eigenschaft ist ein großes Hilfsmittel. Für Muslime verkörpert der Polizeibeamte ein wichtiges aber auch mächtiges Staatsorgan. Aufgezeigte mögliche Verhaltensmuster können Respekt und Toleranz gegenüber Polizeibeamten bewirken.

Es gilt, dem Rektor der Hochschule der Sächsischen Polizei Herrn Dr. Kogel für die Ermöglichung der Fortbildungstätigkeit der Referenten, darüber hinaus den Gastreferenten Frau Müller-Schlich und Herrn Dr. Khalil für eine hoch interessante und gelungene Fortbildung zu danken. Darüber hinaus ist Frau Lindner für die Durchführung des Experteninterviews zu danken.

Als Zusammenfassung könnte folgend aufgezeigtes Ergebnis einer Studie den im Einsatz befindlichen Kollegen als hilfreich erscheinen:

„Gleichwohl ist jede (interkulturelle) polizeiliche Situation neu zu bewerten. Als Fazit ist verifizierbar, dass zum Erwerb von Interkultureller Kompetenz ein kontinuierliches Training notwendig ist, um bei Begegnungen zum einen Effektivität und Effizienz, zum anderen eine Erleichterung bei der Polizeiarbeit bewirken zu können. Somit kann neben notwendiger fachlicher auch interkulturelle Kompetenz sichergestellt werden. Ferner bleibt hinsichtlich des Phänomens interkulturelle Kompetenz zu bemerken, dass wir als Polizeibeamte durch soziale Kompetenz und eigenes Engagement die Komponenten zur Bewältigung der sensiblen interkulturellen Situation selbstständig auswählen, mithin beeinflussen und gestalten können.“<sup>1</sup>

**Sophie Lindner und Ingmar Dölling**

<sup>1</sup> Aus dem im September 2014 in der GdP Zeitschrift, Landesjournal Sachsen veröffentlichten Artikel zum Thema „Interkulturelle Kompetenz von Ingmar Dölling, vgl. u. a. Publikation von Jacobsen, Astrid/Professorin an der Polizeiakademie Niedersachsen (2008) – „Was mach ich denn, wenn so'n Türke vor mir steht?“ ww. Zur interkulturellen Qualifizierung der Polizei. Seite 92– 113. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.) (2008) Empirische Polizeiforschung X: Einflüsse von Globalisierung und Europäisierung auf die Polizei, Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft.





# Dienstsport der Polizei in ...

## ... Thüringen

Auf der Grundlage des Leitfadens 290 „Sport in der Polizei“ wurde 2013 eine Richtlinie „Sport in der Thüringer Polizei“ erlassen. Die Regelungen zum Dienstsport sind in der Konzeption „Polizeieinsatztraining in der Thüringer Polizei (PET)“ vom 16. Dezember 2011 geregelt.

Hiernach obliegt die Durchführung des Dienstsportes dienstorganisatorisch allein dem Bereich Polizeiliches Einsatztraining (PET). Aus der Erfahrung der letzten Jahre ist dieser Bereich augenscheinlich mit dem ihm zur Verfügung stehenden PET-Trainern nicht in der Lage, den erforderlichen Umfang an Veranstaltungen im Dienstsport vollumfänglich abzusichern.

Aus diesem Grund streben die Personalvertretungen eine Evaluation an. Ziel ist es, Bedienstete welche über eine Übungsleiterlizenz Stufe C verfügen, im Rahmen der Durchführung des Dienstsportes/Präventionssportes zur Unterstützung der PET-Trainer zu integrieren. Voraussetzung ist die Verlängerung der bestehenden Übungsleiterlizenzen.

Polizeivollzugsbeschäftigte (PVB) haben am Dienstsport monatlich mindestens vier, höchstens acht Stunden (Nettozeit) teilzunehmen, wenn Einsatzbelange nicht entgegenstehen. Verwaltungsbeamte und Tarifbeschäftigte können im Rahmen des Betriebssportes bis zu drei Stunden im Monat am Dienstsport teilnehmen. Vorhandene Angebote (Sporthallen, Schwimmbäder) können von allen Beschäftigten genutzt werden. Die Durchführung des Betriebssportes ist außerhalb der Dienst-/Arbeitszeit vorzusehen. Für die Tarifbeschäftigten gelten die Bestimmungen der gesetzlichen Unfallversicherung über die Unfallkasse Thüringen. Im Betriebssport gibt es in Thüringen keine Regelungen zum Dienstunfallschutz für die Verwaltungsbeamtinnen und -beamten.

**Monika Pape**

## ... Sachsen

Für den Polizeivollzugsdienst gilt die Verwaltungsvorschrift des Sächsischen Staatsministeriums des Innern – Über den Sport in der Polizei (VwV SportPol) – vom 19. Dezember 2012, soweit keine anderen Regelungen getroffen sind. Grundlage bilden die Empfehlungen des Deutschen Polizeisportkuratoriums (DPSK), der Leitfaden 290 „Sport in der Polizei“ (LF 290), die Polizeidienstvorschrift 291 „Wettkampfordnung der Polizei“ (PDV 291) sowie das Wettkampfprogramm des DPSK und der Sportkalender des Freistaates Sachsen.

Die körperliche Leistungsfähigkeit ist eine Schlüsselqualifikation für die Funktionsfähigkeit der Polizei und gehört zum Berufsbild. Die Vorgesetzten sind angehalten, den Sport in der Polizei zu fördern und zu unterstützen. In den Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gesprächen sollen der Aspekt der körperlichen Leistungsfähigkeit und der Gesunderhaltung erörtert werden.

Der Dienstsport umfasst den Sport in der Ausbildung, den Sport in der folgenden Berufszeit und den Wettkampfsport. Dabei kommt dem Gesundheits- und Präventionssport eine besondere Bedeutung zu. Leider treffen diese Regelungen nicht für die Tarifbeschäftigten und Verwaltungsbeamten zu. Ihnen wird die Möglichkeit eingeräumt an den Maßnahmen teilzunehmen, unter Nutzung von Freizeit bzw. im Rahmen der Gleitzeit und einer privaten Unfallversicherung. Hier besteht großer Nachholbedarf.

Der Sport in der Ausbildung erfolgt gemäß dem jeweiligen Ausbildungsplan, in der folgenden Berufszeit ist die regelmäßige, planmäßige, systematische, altersgerechte, am Gesundheitszustand der Polizeibediensteten und an den körperlichen Anforderungen des Polizeiberufes orientierte sportliche Betätigung während der Dienstzeit möglich. Für den Sport stehen vier Stunden im Monat zur Verfügung.

**Matthias Büschel**

## ... Sachsen-Anhalt

Der Dienstsport ist im Erlass 23/24/27-12434-100 geregelt. Darin ist festgeschrieben, dass alle Polizeibeamten die Pflicht haben, ihre körperliche Leistungsfähigkeit durch regelmäßige Teilnahme am Dienstsport zu erhalten. Eine Altersbegrenzung für die Teilnahme am Dienstsport und den jährlich zu absolvierenden Fitnessstest gibt es nicht.

Den Vorgesetzten obliegt es, die Teilnahme ihrer Polizeibeamten an Dienstsport und Fitnessstest sicherzustellen. Der Dienstsport soll sich nach den Anforderungen des Berufsbildes richten und die Entwicklung, Erhaltung und Wiederherstellung der Dienstfähigkeit zum Ziel haben.

Dazu sollen die Sportübungsleiter das Training konditioneller und koordinativer Fähigkeiten, die einsatzbezogene Selbstverteidigung, das Schwimmen und Retten sowie den Präventionssport in den Mittelpunkt des Dienstsportes stellen. So soll die psychische und physische Belastbarkeit gefördert werden.

Der Dienstsport ist so zu organisieren, dass die Polizeibeamten in der Dienstzeit daran teilnehmen können. Im Monat haben alle Polizeibeamten vier Stunden Dienstsport durchzuführen. Transferzeiten sind nicht mit einzurechnen.

Im Rahmen eines Fitnessstests haben alle Polizeibeamten einmal jährlich ihre körperliche Leistungsfähigkeit nachzuweisen. Das Ergebnis des Fitnessstests soll bei Stellenbesetzungen und der weiteren Personalentwicklung berücksichtigt werden. Die Abnahme erfolgt durch Übungsleiter nach vorherigem regelmäßigen Training.

Zur Gesundheitsförderung ist mittlerweile in einigen Behörden und Einrichtung auch die Möglichkeit zur Teilnahme von Nichtpolizeibeamten am Dienstsport geschaffen worden. Die Möglichkeit besteht hauptsächlich für Angebote des Gesundheitssportes und findet nicht in der Dienstzeit statt.

**Axel Vösterling**

